



Grundsolide – und erfolgreich

Liebe Leserinnen und Leser

Eigentlich ist das Bankgeschäft simpel: Menschen bringen einer Bank ihr Geld, bekommen dafür Zins – und die Bank leiht das Geld anderen Menschen gegen einen etwas höheren Zins aus. Die Zinsdifferenz finanziert die Bankfilialen, die Mitarbeitenden und die Reserven für herausfordernde Zeiten.

Natürlich kann man das Bankgeschäft auch verkomplizieren. Mit gewagten Anlagen, vermeintlich raffiniert konzipierten Finanzprodukten, mit einer Mentalität, die auf schnelles Geld abzielt. Oder mit schwer zu durchschauenden Ent- und Belohnungssystemen – Stichwort Boni. Uns allen wurde im letzten Jahr drastisch vor Augen geführt, wohin ein Banking ohne Grenzen führen kann.

Wir bevorzugen das bodenständige Banking, das auf Vertrauen zwischen Kundschaft und Bank fusst. Es ist verständlich, transparent und ehrlich. Und es ist erfolgreich: Unser Geschäftserfolg legte 2023 um 19 Prozent auf rund 8 Millionen Franken zu. Das ist vor allem auf einen Sondereffekt zurückzuführen: Die Schweizerische Nationalbank begann, das Guthaben, das Banken bei ihr auf einem Girokonto halten, zu verzinsen. Wir gaben diese höheren Zinsen schon frühzeitig weitgehend an die Kundschaft weiter. Unser Zinsaufwand nahm um sage und schreibe 170 Prozent zu.

Unser Handeln wird von den 940 Mitgliedern unserer Genossenschaft bestimmt, denen langfristige Solidität und die Gesellschaft am Herzen liegen. 90 Prozent von ihnen stammen aus der Region. Sie fühlen sich uns verbunden – und wir uns ihnen. Ich danke ihnen – und allen Kundinnen und Kunden, Partner, Mitarbeitenden, dass sie unser einfaches Modell mittragen.

Dominic Böhm
Vorsitzender der Geschäftsleitung /
CEO Bezirks-Sparkasse Dielsdorf

AKTUELL

Ihre Bank
informiert

März 2024



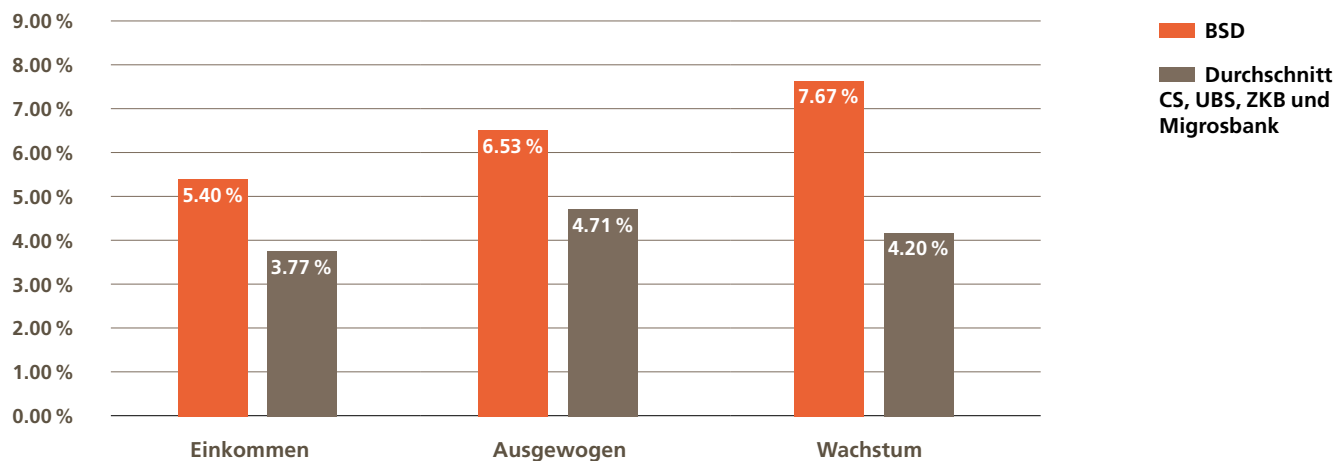
Gute taktische Entscheide

Die Vermögensverwaltung der BSD agierte 2023 ausgesprochen erfolgreich: Sie erzielte für ihre Kundinnen und Kunden höhere Renditen als die meisten anderen und deutlich grösseren Banken. Mitverantwortlich für das tolle Resultat ist Portfolio-Manager Simon Kurer. Wir blicken mit ihm zurück und nach vorn.

Die BSD betreibt eine eigene Vermögensverwaltung. Warum soll ich mein Geld hier anlegen – und nicht bei einer Grossbank, wo ganze Heerscharen von Analytikern und Analytikerinnen die Märkte beobachten und daraus Anlagestrategien ableiten?

Simon Kurer: Weil die BSD erfolgreicher ist. Wir bieten drei Strategien an: konservativ, ausgewo-

gen und renditeorientiert. Bei allen drei Strategien haben wir Überrenditen erzielt – das heisst, unsere Rendite lag höher als die durchschnittliche einer Vergleichsgruppe aus ZKB, Credit Suisse, UBS und Migros Bank. Der Unterschied ist beträchtlich: Bei der Wachstumsstrategie erzielten wir eine Rendite von fast 7,7 Prozent, während unsere Mitbewerber auf gerade einmal 4,2 Prozent kamen.



Worauf ist dieser Erfolg zurückzuführen?

Unser Anlagekomitee fällt sehr gute taktische Entscheide. Im Sommer verschoben wir die Aktienquote vor allem auf sich seitwärts bewegende Märkte – dadurch machten wir die allgemeine Abwärtsbewegung nicht mit. Weil unsere Prozesse einfach sind, können wir sehr schnell reagieren. Wir spekulieren nicht und sind langfristig ausgerichtet. Vor allem aber lassen wir den gesunden Menschenverstand walten!

Ukrainekrieg, Inflation, unsichere Energieversorgung, Unruhen im Nahen Osten – eine Krise scheint die nächste zu jagen. Doch die Weltwirtschaft blieb 2023 recht stabil. Warum eigentlich?

Es gibt eigentlich immer Krisen – oder zumindest immer Gründe, von Krisen zu reden. 2023 gab es aber auch unzählige Faktoren, die sich positiv auf die Wirtschaft auswirkten. Die Konsumstimmung in den USA zum Beispiel war sehr gut, China liess die schwierige Pandemie-Phase hinter sich. Die Unternehmen erzielten hohe Gewinne und konnten viel Geld ausschütten. Und dann wuchs die Weltbevölkerung um 100 Millionen Menschen – die globale Nachfrage steigt und steigt. In Indien wuchs die Wirtschaft um über 6 Prozent, in Indonesien um über 5 Prozent. Weltweit gesehen war 2023 kein Krisenjahr.

Wie entwickelten sich die Finanzmärkte?

Durchaus positiv, der Welt-Aktienindex legte um 13 Prozent in CHF zu, der Swiss-Market-Index lag Ende Jahr immerhin über 6 Prozent im Plus. Auch die Obligationen legten zu. Die Zinsen stiegen, die Inflation ging zurück – das zeigt, dass die Massnah-

men, welche die Zentralbanken ergriffen hatten, richtig waren.

Waren die Interventionen der Zentralbanken der einzige Grund für den Rückgang der Inflation?

Sie waren sicher der wichtigste Grund. Die Inflation war zum Teil aber auch eine Folge von Corona: Während der Covid-19-Pandemie war die Sparquote sehr hoch, nach ihrem Ende wurde das Geld ausgegeben. Die zusätzlichen Ausgaben trieben die Preise in die Höhe. Dieser Effekt ist mittlerweile aber abgeklungen.

«Weil unsere Prozesse einfach sind, können wir sehr schnell reagieren»

Jetzt, wo die Inflation gebremst ist, könnten die Zentralbanken die Zinsen ja wieder senken ...

Ich erwarte, dass die Inflation die nächsten Monate noch etwas anzieht; die Krankenkassenprämien sind ebenso gestiegen wie die Mietzinsen, zudem haben wir höhere Mehrwertsteuersätze. In der Schweiz bewegt sich die Inflation aber innerhalb des Zielbands von 2 Prozent. Mittelfristig dürften die Zinsen daher tatsächlich sinken.

Das heisst: Die Hypothekarzinsen werden ebenfalls zurückgehen?

Das sind sie bereits. Phasenweise betrug sie über 3 Prozent, mittlerweile sind wir wieder bei 2 bis 2,5 Prozent. Markterwartungen werden oft frühzeitig in die Preise eingepreist.

Generell ist es aber sehr schwierig, die Zins- und Hypothekenentwicklung vorherzusehen.

Welche Sektoren waren an der Börse 2023 besonders interessant, welche haben enttäuscht?

Der Bankenbereich schnitt überraschend gut ab – die Aktien der UBS stiegen stark, weil die UBS die Credit Suisse zu einem Spottpreis übernehmen konnten. Auch der Tech-Sektor überraschte positiv. Der Nasdaq – ein Index, der 3000 US-Unternehmen aus dem Technologiesektor listet – erholte sich 2023 nach einem veritablen Absturz im Vorjahr verblüffend gut. Schlechter als erwartet schnitten die konservativeren Werte ab; Aktien der Schweizer Pharmaindustrie zum Beispiel machten nicht viel Freude.

Man kann immer wieder lesen, wegen der steigenden Zinsen seien Festgeld und Obligationen jetzt wieder interessant. Sind sie das?

Geld, das man vor 35 Jahren in einen Schweizer Aktienindex anlegte, vermehrte sich seither um den Faktor 17 – mit Festgeld hätte man gerade eine Verdreifachung erlebt. Zudem muss man mindestens 100'000 Franken flüssig haben, will man Festgeld anlegen. Aber klar: Ein paar Nachtessen holt man mit Festgeld oder Obligationen schon raus. Geht es um Rendite, sind sie aber nicht die richtigen Anlageklassen; Obligationen und Festgeld sind vor allem interessant für Kundinnen und Kunden, die eine hohe Sicherheit suchen.

Wie wird sich gemäss Analyse der BSD die Weltwirtschaft in nächster Zeit entwickeln?

Wir rechnen mit einem leichten, eher unterdurchschnittlichen Wachstum von 2,7 Pro-

zent weltweit. Dieses Wachstum basiert primär auf der Entwicklung in Asien, wo es immer noch ein grosses Aufholpotenzial gibt – und ein starkes Bevölkerungswachstum.

Und was erwarten Sie für die Schweizer Wirtschaft?

Industriestaaten haben generell unterdurchschnittliche Wachstumsraten, weil sie sich bereits auf sehr hohem Niveau befinden. Für die Schweizer Wirtschaft ist der sehr starke Franken ein Problem; die Firmen müssen sich extrem spezialisieren, um konkurrenzfähig zu bleiben. Wir rechnen 2024 mit einem Wachstum von 1,1 Prozent.

«Geld, das man vor 35 Jahren in einen Schweizer Aktienindex anlegte, vermehrte sich seither um den Faktor 17.»

Was bedeutet das für Anlegerinnen und Anleger – und die Anlagestrategien der BSD?

Man muss berücksichtigen, dass in der Schweiz sehr grosse Unternehmen ansässig sind, die weltweit Geschäfte betreiben. Für einen solchen Konzern ist der Schweizer Markt in der Regel nicht ausschlaggebend. Die Zurich Insurance Group zum Beispiel hat ihre Präsenz in Indien stark ausgebaut, davon wird sie profitieren können. Wegen der Frankenstärke wird Qualität immer wichtiger. Die Wachstumswerte – etwa in den Bereichen Robotics und Automation – versprechen zwar weiterhin hohe Renditen, da werden wir in der Vermögensverwaltung aber tendenziell die Gewinne abschöpfen; wir möchten Qualitätswerte mit hohen Dividenden stärker gewichten.



Simon Kurer, 34, ist seit bald drei Jahren bei der BSD als Portfolio-Manager und Anlagespezialist tätig; zuvor arbeitete er bei der Credit Suisse, der UBS und der Bank Edmond de Rothschild vor allem in der Beratung vermögender Kundinnen und Kunden.

«Klar braucht es Schalter!»

Kati Ademoski arbeitet seit Jahrzehnten an Bankschaltern. Dass sie das seit 2017 in der Filiale Niederweningen der BSD tut, ist ein Glücksfall – für sie und die Bank.

Kati Ademoski kam 1974 in Budapest zur Welt. Mit elf Jahren kam sie in die Schweiz, genauer: nach Baden, wo ihr Stiefvater lebte. «Ich konnte kein Wort Deutsch – und in der Schule gab es überhaupt keine Ungarinnen und Ungarn», erinnert sie sich an die ersten, eher schwierigen Jahre. Doch sie liess sich nicht unterkriegen. Nach der Realschule besuchte sie an der Minerva eine Handelsschule mit KV. «Das Praktikumsjahr, das zu dieser Ausbildung gehörte, absolvierte ich bei der Gewerbebank Baden», erzählt sie. Nach Abschluss der Schule blieb sie bei der Regionalbank, die 1995 in der Neuen Aargauer Bank aufging. 3 Jahre lang arbeitete Kati Ademoski im Zahlungsverkehr, dann wechselte sie an den Schalter. Und dort blieb sie 17 Jahre lang, erst in Baden, dann in der Filiale in Wettingen. 17 Jahre lang! Natürlich hätte sie viele Möglichkeiten gehabt, in andere Bereiche zu wechseln, aber «ich liebe die Arbeit



2017 meldete sich die Bank bei Kati Ademoski. Es sei eine Stelle am Schalter frei geworden, in der Filiale in Niederweningen. «Seit her bin ich da», lacht die Schalterexpertin. «Ich fühlte mich sofort wohl und an die schöne Zeit bei der Gewerbebank erinnert. Entscheidend ist wohl die Genossenschaftsform. Der Umgang ist einfach anders als bei einer Aktiengesellschaft. Man schaut aufeinander, alles ist professionell, aber sehr familiär. Wir bieten viele spesenfreie Konti und gute Zinsen.» Deshalb hätten sie in Niederweningen auch viel zu tun.

«Die Kundinnen und Kunden sagen ständig, wie dankbar sie sind, dass es unsere Schalter gibt.»

am Schalter einfach», sagt sie. «Zum einen schätze ich den Kontakt zu den Kundinnen und Kunden enorm – zum anderen finde ich die Arbeit sehr vielseitig. Es gibt immer neue Herausforderungen, und ich brauche einfach diesen Kick.»

Doch nicht alle Banken sind wie die BSD, die weiterhin auf klassische Schalter setzt. Die Neue Aargauer Bank beschloss, ihre Schalter abzubauen – inzwischen gibt es die ganze Bank nicht mehr –, und Kati Ademoski, die mit ihren beiden Kindern in Wettingen lebt, wurde arbeitslos. 2016 bewarb sie sich bei der BSD um eine ausgeschriebene Stelle im Kreditwesen. «Ich kam in die engere Auswahl, leider entschied sich die Bank dann für einen anderen Kandidaten», erinnert sie sich. «Das Gespräch war aber sehr angenehm, und man sagte mir, man behalte meine Unterlagen.» Solche Aussagen sind ja oft nur gut gemeint, bei der BSD zählt aber das gesprochene Wort. Und tatsächlich: Im Sommer

Auf die Frage, ob es heute denn wirklich noch Schalter brauche, reagiert Kati Ademoski, wie man es von ihr erwartet: Sie lacht. «Natürlich! Die Kundinnen und Kunden sagen ständig, wie dankbar sie sind, dass es uns gibt. Und das sind keineswegs nur ältere Leute. Wir helfen vor Ort, wenn jemand ein Problem mit Twint oder eine Frage zum E-Banking hat. Das geht im persönlichen Kontakt oft besser als am Telefon.» Das Team der Filiale Niederweningen zählt gerade einmal vier Leute; kein Wunder also, sind alle gut ausgelastet. «Am Anfang dachte ich ja noch, das wird hier wohl eher etwas langweilig, am Schalter in einer kleinen Gemeinde. Aber weit gefehlt!» Abgesehen davon braucht Kati Ademoski ja auch noch etwas Energie für das Privatleben. Sie fährt oft zu den Verwandten nach Ungarn, und als Alleinerziehende ist sie ständig gefordert.

Beim Hinausgehen erzählt sie: «Kürzlich hat der Filialleiter zu mir gesagt: «Kati, dich müsste man klonen können!» Aber schreiben Sie das bloss nicht.» Was hiermit leider doch geschehen ist – ein solches Kompliment kriegt man schliesslich nicht alle Tage. Nicht einmal bei der BSD.

VERANSTALTUNGEN

Mehr Informationen auf sparkasse-dielsdorf.ch

Samstag, 13. April 2024

Generalversammlung der Bezirks-Sparkasse Dielsdorf



Eingeladen sind alle Genossenschafter und Genossenschafterinnen; eine persönliche Einladung folgt.

26. bis 28. April 2024

Rüga 2024 – Rümlanger Gewerbeausstellung



Die BSD ist eine der beiden Hauptsponsoren und Ausstellerin.

Ihre Bank am Puls der Region



Bezirks-Sparkasse
Dielsdorf

Genossenschaft

Dielsdorf	044 854 90 00
Buchs ZH	044 844 03 50
Niederglatt	044 851 81 10
Rümlang	044 817 99 00
Niederweningen	044 857 70 70

info@bskd.ch
sparkasse-dielsdorf.ch



Wir engagieren uns

Die Bezirks-Sparkasse Dielsdorf ist mit der Region eng verbunden und unterstützt deshalb zahlreiche Vereine und Institutionen. In *aktuell* stellen wir jeweils ein ausgewähltes Engagement vor – diesmal den EC Dielsdorf.



Dabei sein ist alles – und an der Clubmeisterschaft ist sowieso jede und jeder eine Gewinnerin oder ein Gewinner.
Foto: zVg

Denise Biellmann, Stéphane Lambiel, Sarah Meier – wer kennt sie nicht, die Schweizer Eiskunstlaufstars, die auf zwei Kufen das Publikum auf der ganzen Welt begeisterten? Der Leistungssportgedanke lag Esther Brun jedoch fern, als sie 2005 den Eislaufclub Dielsdorf gründete. «Mir ging es vor allem darum, dass die Kinder aufs Eis kommen, sich bewegen und und Spass haben», sagt die heutige Vizepräsidentin und Clubtrainerin. Diese Grundidee ist bis heute geblieben. Im Lauf der Jahre hat sich nun auch eine Gruppe Leistungssport daraus entwickelt.

Die Heimat des EC Dielsdorf ist die Sportanlage Erlen – damals fast die einzige Eisanlage, die noch keinen eigenen Eislaufclub hatte. «Am Anfang trainierten wir auf zwei Aussenfeldern», erinnert sich Esther Brun, «die Halle wurde erst später gebaut.» Eine Herausforderung war und ist, genügend Eiszeit zu bekommen. Denn die eissportlichen Platzhirsche in Dielsdorf spielen Eishockey; deren viele Mannschaften beanspruchen unter der Woche das Eis. «Wir haben deshalb nur reduzierte Eiszeiten am Montag, Dienstag und Freitag in der Halle sowie am Samstag auf dem Aussenfeld», so Esther Brun. Trainiert wird in Gruppen. Wer möchte, kann bei den beiden Trainerinnen zusätzliches Einzeltraining bekommen. In der der Sportanlage Erlen können die jungen Eislaufprinzessinnen bis Ende April fahren, das Sommertraining findet jeweils auf verschiedenen Eisbahnen statt, die fast das ganze Jahr geöffnet sind.

Der EC Dielsdorf zählt rund 100 Mitglieder, vor allem Mädchen. Die Jüngsten sind 3 bis 4

Jahre alt, die ältesten über 20. Corona sorgte für einige Austritte. «Die Menschen begannen eben zu rechnen und ihre Ausgaben einzuschränken», erklärt Esther Brun, «und Eislaufen ist nicht die oberste Priorität.» Dabei braucht es gar nicht viel, um sich aufs Glatteis zu wagen: Ein Paar Schlittschuhe, und schon kann es losgehen! Die Anfänger lernen zunächst die Grundlagen, die in vier immer anspruchsvoller werdenden Stern-Tests geprüft werden. Danach folgen die Kür-Tests von Swiss Ice Skating. «Wir sind zudem sehr aktiv bei den regionalen Wettkämpfen», sagt die Vizepräsidentin, «und eins unserer Mädchen absolviert sogar gerade die Qualifikationswettkämpfe für die Schweizermeisterschaft,

**«Bei uns steht
der Spass
über allem.»**

für die sich nur die 40 Besten des Land qualifizieren.» Natürlich gibt es auch Clubmeisterschaften, an denen alle teilnehmen können.

Wie so viele Vereine hätte der EC Dielsdorf gern mehr Nachwuchs; er bietet jedes Jahr Schnupperkurse an, um die Kinder gluschtig zu machen. «Bei uns steht der Spass über allem», sagt Esther Brun, «wir sind fast wie eine Familie, lachen viel und freuen uns, dass wir gemeinsam auf dem Eis sein können.» Die Bezirks-Sparkasse Dielsdorf schätzt so viel Enthusiasmus – und unterstützt das Engagement des EC Dielsdorf gern.